

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1932)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Der 31. Eucharistische Weltkongress in Dublin. — Aus der Praxis für die Praxis. — „Das Wesen des Thomismus“. — Das Kloster Engelberg und die Missionen. — Eschatologische Fragen. — Johann Michael Sailer und seine Erziehungslehre. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Missionshaus von der Hl. Familie, Werthenstein. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländ. Mission.

Der 31. Eucharistische Weltkongress in Dublin.

Vom 22.—26. Juni fand in Dublin, der Hauptstadt der „Insel der Heiligen“ der 31. Eucharistische Weltkongress statt. War der letzte Kongress 1930 zu Karthago, wenn auch von der Riesengestalt eines hl. Augustinus überragt, den Ortsverhältnissen gemäss von kleinerem Ausmass, so wuchs der von Dublin wieder ins Gigantische und kann wohl dem von Chicago an die Seite gestellt werden. Ausser dem päpstlichen Legaten, dem Kardinalgrosspönitentiär Lauri, waren noch acht Purpurträger beim Kongress zugegen, 90 Erzbischöfe und Bischöfe und tausende von Priestern aus der ganzen katholischen Welt. Die Zahl der zuströmenden Fremden wird auf eine Million geschätzt; an den Hauptversammlungen im Phoenixpark nahmen Hunderttausende teil. Wenn für irgend eine Veranstaltung, so ist freilich für eine eucharistische, die den im Sakrament verborgenen Gott huldigen soll, nicht die Quantität, sondern die Qualität, der innere Gehalt, die Frömmigkeit, massgebend. Aber gerade hierin war der Kongress von Dublin ergreifend, wie alle Berichte bezeugen. Die Hunderttausende fanden sich nicht nur zu den glänzenden Feiern und Schaustellungen ein, sondern ebenso am Tische des Herrn. Es soll vorgekommen sein, dass Tausende von Pilgern, die Nacht im Freien betend und singend zubrachten und beim Morgengrauen am hl. Opfer kommunizierend teilnahmen. Die zur Millionenstadt gewordene nächtliche Stadt wurde, wie der „Osservatore Romano“ berichtet, zu einem einzigen lichterfüllten Tempel. Das Mysterium erweckte die Massen wie an einem zweiten Pfingsten zu heiliger Begeisterung.

Der Dubliner Kongress gestaltete sich ganz natürlich zugleich zu einer nationalen Jubelfeier des befreiten Irland. Bei keinem Volk der Erde ist wohl Religion und Geschick so innig mit einander verbunden als gerade beim irischen. Und die Geschichte des irischen Volkes wurde in den letzten drei Jahrhunderten mit

Tränen und Blut geschrieben. Seit der „Reformation“ einer Elisabeth und eines Heinrich VIII. war sie eine einzige, andauernde, entsetzliche Verfolgung. Schon als Knabe haben wir diese Verfolgung und ihre heldenhafte Abwehr bei der Lektüre der historischen Romane von Philipp Laieus mit fiebernder Anteilnahme miterlebt, und diese Romane entsprechen nur allzusehr der Geschichte. Und in der Gestalt eines Daniel O'Connell verehrten wir die Idealgestalt eines katholischen Volksführers. Selbst in seinem Breve an den eucharistischen Kongress sah sich Pius XI. bewogen, diese sekuläre Religionsverfolgung des irischen Volkes in einigen markanten Strichen zu schildern.

Irland steht auch der katholischen Schweiz religiös überaus nahe durch die irischen Mönche, von denen St. Gallus der Schöpfer des Schweizer Klosters von weltgeschichtlicher Bedeutung war. Gerade infolge seiner Verfolgung erfüllte das irische Volk dann in der Neuzeit wieder eine weltumspannende Missionsaufgabe, wie es wieder der Hl. Vater in seinem Erlass an den Kongress ausführt: der bedeutende katholische Einschlag in der angelsächsischen Welt, in Nordamerika, Südafrika, Australien, bis nach Neuseeland, ist wesentlich irisch. Es zeigt sich da das anbetungswürdige Walten der göttlichen Vorsehung, die in der Teilnahme von tausenden von irischen Pilgern aus diesen weltentfernten Gegenden, von hervorragenden Prälaten, Kardinälen und Bischöfen irischer Abstammung am Dubliner Kongress sich augenscheinlich enthüllte, so dass der Papst begeistert die Worte der Schrift zitiert: „Haec est victoria, quae vincit mundum, fides nostra.“ (I. Joh. V., 4).

Zum Schluss dieses kurzen Berichts über die grösste Manifestation der katholischen Christenheit, die sich in zwei Jahren in Südamerika, in Buenos Aires, wiederholen wird, sei noch die Radiosendung des Papstes an den Schlussgottesdienst des eucharistischen Weltkongresses, an der eine Million Menschen der Stimme des Vaters lauschten, in ihrer lapidaren Grossartigkeit beigesetzt:

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.
Ecce vobiscum sum, dilectissimi in Christo filii.

Imprimisque vobiscum sum tamquam Pater cum filiis laetantibus, ut vestri eucharistici et gaudii et triumphum partem aliquam, nec tantum per Cardinalem Legatum Nostrum, sed per Nos ipsi habeamus.

Deinde ut vobiscum supplicantes oremus, ut Ecclesiae suae precibus placatus Omnipotens et misericors

Deus, in tanta omnium gentium tribulatione, unitatis et pacis propitius dona concedat, quae sub Eucaristicis muneribus mystice designantur.

Denique cor Nostrum et os Nostrum ad vos patet, ut paternas gratulationes exhibeamus et Apostolicam Benedictionem peramanter impertiamus.

Igitur, precibus et meritis B. Mariae semper Virginis Hiberniae Reginae, beati Michaëlis Arcangeli, beati Joannis Baptistae, beatorum Apostolorum Petri et Pauli, beati Patriarchae Patricii, beatorum Hiberniae Sanctorum, et omnium Sanctorum: benedictio Dei Omnipotentis Patris et Filii et Spiritus Sancti, descendat super vos, super totam vestram imo Nostram dilectissimam Hiberniam, et maneat semper.

V. v. E.

Aus der Praxis, für die Praxis.

Praktisches zur Bruder Klausen-Verehrung.

Das Interesse für unsern sel. Landesvater ist beim Volke im Steigen begriffen. Die Gebetsempfehlungen und Gebetserhörungen mehren sich in letzter Zeit auffallend. Das Volk scheint zu fühlen, dass „Nikolaus der Retter“ vor neuen Aufgaben steht.

Bruder Klaus war ein gottberufener Prediger und Wegweiser in glaubensarmer und sittenloser Zeit. Weil wir nun in ähnlicher Lage sind, wäre eine Bruder Klausenpredigt dann und wann recht aktuell. Das Volk hört sie gern. Das abwechslungsreiche Leben des Seligen bietet eine Menge praktischer Anwendungen für fast alle Stände. Aber wie geht es? Es fehlt den vielgeplagten Predigern und Vereinspräsidenten Zeit oder geeignetes Material für diese Predigten. Darum seien die Prediger auf eine ganz neue praktische Schrift hingewiesen, die als Stoffquelle dienen kann: „Lebensweisheit des sel. Nikolaus von Flüe“. (Preis Fr. 1.—). Zugleich sei an die bekannten kleinen Biographien erinnert: „Bruder Klaus“ von Otto Knecht (25 Rp.), sowie „Bruder Klausen-Büchlein“ von Omlin.

Mit Predigen ist indes nicht alles getan. Wichtiger ist das Beten. Wollen wir Hilfe in schwerer Zeit und wollen wir nebenbei die Heiligsprechung unseres Landespatrones erreichen, so sollten wir Priester wohl noch mehr mit und neben unsern Gläubigen zu Gott sprechen vom Bruder Klaus und bei Bruder Klaus von Gott reden. An „leeren“ Sommersonntagen liesse sich z. B. leicht eine Nachmittagsandacht zu Ehren des Seligen einschalten. Auch da kam jüngst ein Heftchen heraus, das dem Seelsorger in dieser Hinsicht dienen will: „Andachten und Gebete zum sel. Bruder Klaus“ (25 Rp. Ab 50 Stück 20 Rp.). Das Heftchen enthält zwei Nachmittagsandachten, Novene, Litanei, Gebete und Lied zu Br. Klaus. Alles das ist auch enthalten in einem ebenfalls neu erschienenen Gebetbüchlein (Fr. 1.40), das eine Mess-, Beicht- und Kommunionandacht im Geiste des Seligen bietet; ferner Erhörungen aus letzter Zeit sowie eine schöne kurze Beschreibung der Heiligtümer von Sachseln und Flüeli-Ranft.

Endlich sei noch auf eine Broschüre hingewiesen mit dem Titel: „Durfte Bruder Klaus seine Familie verlassen?“ von Montanus. Ueber dieses Thema wird oft selbst von

guten Leuten kopfschüttelnd und von minder guten geradezu grob geredet. Es ist nicht ohne weiteres Bosheit dahinter, mehr Unwissenheit und allzu menschliches Denken und Fühlen. Aufklärung über diese Frage hat sich als sehr notwendig gezeigt zur Förderung der Bruder Klausen-Verehrung. Das Schriftchen (25 Rp., ab 50 Stück 20 Rp.) sucht diese Frage zu lösen.

Die meisten dieser Schriften dürften sich wohl eignen für den Schriftenstand in der Kirche. Die Schriftchen und Büchlein sind alle beziehbar durch Verlag Bruder Klausenbund, Sachseln. St.

„Das Wesen des Thomismus“.

Wie eine Stilgattung auf dem Gebiete der Kunst bestimmte, nur ihr eigentümliche Merkmale aufweist, so charakterisiert sich auch eine philosophische Denkrichtung durch gewisse Grundzüge, die sie von jeder andern unterscheiden. Worin das charakteristische Gepräge des Thomismus, d. h. des philosophischen Lehrsystems des Aquinaten und der Schule, die auf diesem System konsequent aufbaut, besteht, dies darzulegen, hat sich der vieljährige und um die Universität Freiburg hoch verdiente Professor der Philosophie, Dr. P. G. Manser O.Pr., in seinem Werke: „Das Wesen des Thomismus“ (St. Paulusdruckerei, Freiburg 1932) zur Aufgabe gestellt.

I.

Prof. Manser erblickt das Wesen oder den Kernpunkt des Thomismus in der „Akt-Potenzlehre“, die der Fürst der Scholastik von dem Stagiriten übernommen, aber wissenschaftlich bewusster, logischer, allseitiger, tiefer und synthetischer bis zu den letzten Konsequenzen zu Ende gedacht hat. Um die Darlegung und Verteidigung dieser These gleichsam auf unerschütterliche Pfeiler zu gründen, umschreibt und umreisst der Verfasser zunächst in der Einleitung die Begriffe Thomismus, Akt und Potenz und zwar in meisterhafter Weise. Er folgt hierin der alten, bewährten Methode der Scholastiker, die es nicht verschmäht, den Status quaestionis eines Problems jeweils möglichst genau auseinanderzulegen, d. h. die Begriffe einer These genau zu präzisieren, um dann den Sinn der These selbst eindeutig bestimmen zu können. Wieviel Unklarheit und wie manches Missverständnis würden vermieden, wieviel Streit und Verbitterung unterbleiben, wenn die Verfechter entgegengesetzter Meinungen auch heute noch sich den Standpunkt, auf dem sie sich miteinander messen wollen, zuerst angeben würden, und wenn sie vor einem geistigen Turnier ihre Waffen gleich blank gestalteten wie es bei den Scholastikern Übung war, und es der Verfasser des „Wesen des Thomismus“, sei es bei Disputationen, sei es in seinen Schriften, von jeher getan.

In den drei Kapiteln, in die das Buch zerfällt, zeigt P. Manser an Hand einiger Grundprobleme der Philosophie, wie die Lehre von Potenz und Akt den Grundzug des Thomismus bildet. So legt er im ersten Kapitel dar, wie Thomas auf Grund der Akt-Potenzlehre Glauben und Wissen miteinander harmonisch in Einklang zu bringen versteht, im Gegensatz zu andern Denkrichtungen, die entweder beide Gebiete in einen unüberbrückbaren

Gegensatz rücken oder so zueinander in Beziehung setzen, dass ihre Grenzen verwischt werden. Das in diesem Kapitel historisch und systematisch behandelte Problem ist auch für die heutige Zeit sehr aktuell, da es, selbst auf katholischer Seite, nur zu häufig vorkommt, dass Glaube und Wissen zu wenig scharf auseinander gehalten oder, auf akatholischer Seite, beide Gebiete als durchaus gegensätzlich betrachtet werden.

Im zweiten Kapitel weist der Verfasser auf die der augustinisch-arabischen Richtung des 13. Jahrhunderts eigentümlichen Lehrpunkte und Auffassungen hin und zeigt dann, in welchem Verhältnisse für den Aquinaten auf Grund seiner Lehre von Potenz und Akt Geist und Sinneswelt, Subjekt und Objekt, Verstand und Wille, Intellektualismus und Voluntarismus, Einheit und Vielheit in den Naturdingen zueinanderstehen. Wenn auch der Gegenstand dieses Kapitels der Geschichte der Philosophie des Mittelalters angehört, so versteht es Professor Manser, seine Darlegungen darüber mit den Anschauungen modernster Philosophie in Beziehung zu bringen.

Im dritten Kapitel, das den grösseren Teil des Buches ausmacht, weist der Verfasser nach, wie die Akt-Potenzlehre die tiefste Grundlage der thomistischen Synthese bildet und dies in Hinsicht auf die ersten transzendentalen Ideen, auf die ersten ontologischen Beweisprinzipien (Prinzip des Widerspruches und der Identität), auf das Kausalprinzip, auf den Aufstieg zu Gott (Die Gottesbeweise), auf die analoge Erkenntnis Gottes, auf den tiefsten Unterschied zwischen Gott und den Geschöpfen (die reale Distinktion zwischen Wesenheit und Existenz), und auf die Welterschöpfung.

Von besonderer Wichtigkeit gerade für die heutige Zeit sind in diesem Kapitel die Abschnitte über das Kausalprinzip und dessen Bedeutung für einen sichern, festgegründeten Aufstieg zu Gott und die überaus gründlichen und weitausholenden Ausführungen über das Wesen der Analogie und deren Arten und ihre Anwendung auf die Erkenntnis Gottes. Kein Leser wird wohl anderswo, in philosophischen oder theologischen Werken oder in Fachzeitschriften die Lehre über die Analogie, die die Grundlage für eine richtige Erkenntnis Gottes bildet, je einmal so allseitig und so meisterhaft dargelegt gefunden haben.

In einem ersten Anhang entwirft der Verfasser im Lichte der Weltphilosophie und im Lichte des 13. Jahrhunderts mit wenigen, aber sehr treffenden Strichen ein herrliches Bild von seinem grossen Meister, Thomas von Aquin; in einem zweiten Anhang führt er den Leser ein in die moderne Kausalkrisis und verteidigt ihr gegenüber das Kausalprinzip; in einem dritten Anhang nimmt er mit seiner gewohnten klaren und scharfsinnigen Dialektik Stellung gegen eine erst in jüngster Zeit veröffentlichte, schiefe Auslegung eines Thomastextes über die Realdistinktion.

Dies in kurzen Worten der Inhalt des fast 500 Seiten zählenden Werkes. Wie es gewürdigt zu werden verdient, davon im folgenden.

Sarnen.

P. Dr. Bernhard Kälin, O. S. B.

Das Kloster Engelberg und die Missionen.

Zur Nachricht in der letzten Nummer, dass das Kloster Engelberg beschlossen hat, in Afrika eine Mission zu übernehmen, schreibt man uns:

Ein Zentrum der Missionsbegeisterung und -Freudigkeit war stets das ehrwürdige Benediktinerstift Engelberg. Das Kloster befasste sich bis jetzt nicht unmittelbar mit der Heidenmission; aber aus seiner gesunden Quelle fliesst viel kräftiges Blut in ihren Organismus. Auch Engelberg hat seine Töchterklöster in Nordamerika, die sich teilweise mit Indianermissionierung befassen.

Das 1873 in Conception Missouri (Nordamerika) durch Engelberger-Benediktiner gegründete und 1881 unter Abt P. Frowin Conrad (von Auw, Kt. Aargau) zur selbständigen Abtei gewordene Kloster von der Unbefleckten Empfängnis, mit einer der schönsten Kirchen Nordamerikas, übernahm 1884 auf Gesuch des Missionsbischofs P. Martin Marty, des „Apostels der Sioux-Indianer“, die Missionierung der Indianer in der grossen Standing Rock Reservation.¹⁾ Unter den 4000 Indianern der Reservation sind 3000 katholisch; 5 Benediktinerpatres leiten Seelsorge und Schulen.

Das jüngere Tochterkloster von Engelberg, Mount Angel im Staate Oregon, an der Westküste des Grossen Ozean, verwaltete 16 Jahre lang, 1889—1905, die Mission der Indianer Reservation Grande Ronde, bis sie an die Salvatorianer überging.

Im Jahre 1900 übernahm das Kloster Mount Angel die Mission unter den Nootkan-Indianern auf der Insel Vancouver (britisch Nordamerika, 49° n. B.) Am Südwestufer der langgestreckten Insel, am Clayoquot-Sund, unterhalten die Benediktinermissionäre 2 Stationen mit Industrieschulen für Indianerknaben und -mädchen, welche staatliche Anerkennung geniessen.²⁾

Engelberg nimmt ferner teil an der Heidenmissionierung durch die ihm unterstellten Frauenklöster von Sarnen und Maria Rickenbach; diese gründeten in der 2. Hälfte des letzten Jahrhunderts ebenfalls Töchterklöster in Nordamerika oder sandten Schwestern und Töchter für dort schon bestehende Frauenklöster hin, die neben Krankenpflege und Schultätigkeit in den Pfarr- und Töchter Schulen ständig auch in den Indianermissionen von Dakota und Vancouver mittätig sind.

Reiche Mitarbeit an der Heidenmission leistet Engelberg vor allem durch eine ansehnliche Zahl von Missions-

¹⁾ Südlich von Bismarck, der Hauptstadt des Staates Nord-Dakota, am Westufer des von den Felsengebirgen herabströmenden Missouri, 45—47° n. B.

²⁾ Aus dem Kloster der Unbefleckten Empfängnis in Missouri pastorieren gegenwärtig folgende Schweizerpatres: P. Franz Gerschwiller O. S. B., von Gossau, auf der Sioux-Indianerstation Solen in Nord-Dakota, der 1930 in einem Briefe schreibt: „Am 5. Mai (1930) wird es 40 Jahre, dass ich unter den Indianern bin. Am 6. Dezember war ich schon 70 Jahre alt. Im übrigen bin ich sonst noch sehr rüstig, so dass alle Menschen staunen, wie ich noch so kräftig bin. Ich bin schon viele Jahre allein, bin Missionär, Koch, Haushalter, Sakristan, Hühnervater, Dolmetscher und weiss Gott noch alles. Ich predige beinahe jeden Sonntag indianisch, deutsch, englisch.“

P. Othmar Bürkler aus Alt-St. Johann, auf der Station Fort Yates; P. Bonifaz Simmen O. S. B., aus Realp, Kt. Uri, auf der Station McLaughlin; P. Karl Moser O. S. B., aus Untereggen, schon seit 1900 auf der Insel Vancouver, auf der Station Hesquiat, unter den Nootkan-Indianern. Das Nomadenleben dieser über die Westküste der Insel zerstreuten Fischerbevölkerung verursachte der Missionierung anfänglich unsägliche und auch heute noch immer grosse Schwierigkeiten. (Schreiben von P. Fidelis Peerli O. S. B.)

priestern, die aus seiner Klosterschule hervorgegangen sind. Nicht weniger als etwa 130 Priester, nahezu die Hälfte der aus dem 1851 reorganisierten Engelberger Gymnasium hervorgegangenen Kleriker, sind in missionarisch tätige Orden oder Kongregationen eingetreten. Davon haben 77 als Welt- oder Ordenspriester ihre Berufs- und Lebensarbeit in der Diaspora- oder Heidenmission von Nordamerika entfaltet, 3 in Brasilien und Südamerika, 12 sind bei den Benediktinermissionären von St. Ottilien eingetreten, andere bei den Jesuiten, 3 bei den China-missionären von Bethlehem, einzelne sind in verschiedenen Missionsgesellschaften oder Orden.³⁾

Unter der Studentenschaft unterhält eine rührige Missionssektion durch Versammlungen und Vorträge die Missionsbegeisterung; ebenso wird in den religiösen Vereinen der Pfarrei eine eifrige und fruchtbare Tätigkeit zu gunsten der Heidenmission entfaltet.

J. H.

Eschatologische Fragen.

(Schluss.)

Was nun Paulus betrifft, so spricht er nirgendwo vom Untergang Jerusalems, wohl aber vom Strafgericht über Israel. (Vgl. I. Thess. 2. Kap.). Er schildert aber vor allem die Endzeit, den jüngsten Tag, und zwar jenen, den wir in unserer dogmatischen Auffassung uns vorzustellen gewohnt sind. Trotzdem ist auch er kein perspektivischer Maler. Es verschlägt also nicht viel, ob er das Ende der Welt bald oder erst nach langer Zeit erwartete. Denn er will ja gar keine Zeit fixieren.⁴⁾ Hingegen gibt er uns die Reihenfolge der Ereignisse an, wann das Ende der Welt noch nicht kommen könne und welches die Ereignisse des jüngsten Tages sind. Wenn wir also den ersten und zweiten Thessalonikerbrief, den Römerbrief im 11. Kap. und Korintherbrief im 15. Kap. recht verstehen, so haben wir folgende Anordnung der Ereignisse, welche sicher die Zeit eines Menschenlebens übersteigen, wenn sie sich alle erst entwickeln müssen: 1. Bekehrung der Heiden; 2. Bekehrung der Juden; 3. ein grosser allgemeiner Abfall; 4. Auftreten des Antichrist; 5. Ankunft Christi und Vernichtung des Antichrist; 6. Auferstehung und Verwandlung; 7. Entrückung in den Himmel; 8. Uebergabe des Reiches an den himmlischen Vater. Diese Ereignisse setzen eine lange Zeit voraus und die Schlussereignisse kommen Schlag auf Schlag, so dass kein Platz mehr ist für ein Zwischenreich.⁵⁾

³⁾ Aus der Engelberger Klosterschule sind z. B. eingetreten: P. Gallus Ettlin, von Kerns, in die (vom jüdischen Konvertiten Ratisbonne) gestiftete Genossenschaft U. Lb. Frau vom Berge Sion für die Judenmission in Jerusalem. P. Franz Schubiger, von Uznach, in die Gesellschaft Jesu, als Missionär in Vorderindien. P. Gebhard Bischof aus Grub, Kt. St. Gallen, in die Missionsgesellschaft vom Göttlichen Wort, als Missionär in Süd-Schantung. P. Othmar Klingler († 1927), aus Gossau, P. Johann Häfliger von Geunsee (Kt. Luzern), P. Niklaus von Holzen, aus Ennetbürgen, und P. Matthäus Brunner, von Menznau bei den Missionen von St. Ottilien. P. Jakob Fischer, von Gelfingen (Kt. Luzern) in die Lyoner Gesellschaft für afrikanische Missionen, Missionsoberer der Station Danoe an der Goldküste.

⁴⁾ Dr. A. Meyenberg zeigt in seinem Leben Jesu-Werk III 1044, dass Paulus weder lehre, die Parousie zur Endvollendung sei sicher zu seiner Lebzeit, noch sie sei sicher nicht zu seiner Zeit.

⁵⁾ Allo E. B., St. Jean Apocalypse, Paris 1921. S. XCVII ff. Vgl. auch Tillmann: Die Wiederkunft Christi nach den paulinischen Briefen, Vgl. auch Meyenberg I. c. S. 972 ff.

Man muss Paulus in Fragen der Eschatologie nach den Stellen beurteilen, wo er die Frage gegenständlich behandelt und nicht nach Gelegenheitsaussprüchen, in denen er in leidenschaftlicher Sorge um das Reich Gottes eschatologische Töne anschlägt.

Wir können aber auch Paulus und die Evangelien in dieser Frage nicht ganz verstehen, wenn wir nicht die biblischen Bücher zur Hand nehmen, welche eschatologische Fragen ex professo behandeln. Das geschieht aber in der Geheimen Offenbarung. Die Geheime Offenbarung ist nur allzulange so nebenher als Anhängsel des N. T. behandelt worden. Sie galt als dunkles Buch, sie ist aber der Schlüssel zum Verständnis der schwierigsten Fragen. Sie enthält das Schema, an dem die Ereignisse der synoptischen Apocalypse gemessen werden können und auch der 2. Thess. Brief wird erst aus ihr verständlich. Wir können ohne sie nie zu einer richtigen Deutung des *κατεχον* (2. Thess. 2,8), des *κατεχον* (2. Thess. 2,8), „dessen was zurückhält“ und der Person, „die zurückhält“ kommen. Das eine ist die Ausbreitung des Evangeliums und das andere eine den „Zeugen“ entsprechende Vielheit. In der Geheimen Offenbarung aber, in Kap. 11 ff. erhalten diese Ausdrücke Farbe und Leben und eindeutige Bestimmung. Ueberhaupt müssen wir beachten, dass die Kapitel 6—20 sich auf das messianische, d. h. das 1000-jährige Reich beziehen und Ereignisse schildern, die da hinein fallen und sich während dieser Periode entwickeln. Die Darstellung des himmlischen Jerusalems, der ewigen Glückseligkeit, ist den drei Schlusskapiteln vorbehalten. Das Studium der eschatologischen Fragen und deren Lösung wird also in dem Masse gefördert, als man die übrigen neutestamentlichen Zitate an der Geheimen Offenbarung orientiert. Diese aber muss selbst wieder aus Daniel verstanden werden.⁶⁾

Es bleiben aber immer noch viele Restfragen ungelöst. Wir möchten vor allem gerne wissen, ob die alttestamentliche Verkündigung der messianischen Zeit in einem inneren Zusammenhang steht zu dem Untergang von Jerusalem durch Nabuchodonosor im Jahre 586 v. Ch. und ob also der prophetischen Rede über die erste Ankunft des Messias dieses Schema zu Grunde liegt; so sicher wie Jerusalem unterging, so sicher musste der Messias kommen; dann könnten wir parallel für das N. T. sagen: so sicher Jerusalem im Jahre 70 n. Ch. noch einmal unterging, so sicher mußte der Messias wiederkommen.

Wenn eine grosse eschatologische Spannung bei den Aposteln und der ersten Christen herrschte, so muss das darauf zurückgeführt werden, dass sie eben den Untergang Jerusalems, den die damalige Generation noch erleben sollte, der doch der Anfang des Weltendes und des neuen Aeon war, noch nicht erlebt hatten.

Es war auch möglich, dass die Apostel unbeschadet ihrer theologischen, dogmatischen Unfehlbarkeit und Inspirationsgnade die Ereignisse zu stark ineinander fliessen liessen, eben deswegen, weil ihnen über Tag und Stunde keine Offenbarung zur Verfügung stand

⁶⁾ Auch Meyenberg, I. c. S. 1069 sagt: Wer das Evangelium, die Briefe und die Geheime Offenbarung als ein Ganzes überblickt . . . erfährt . . . ein unvergleichliches Einheitsbild . . . Die Prophetie des A. T. fügt sich in eben diese Einheit.

und sie nicht perspektivisch, sondern wie gesagt, flächenhaft malten. (Vgl. 1. Thess. V 1 ff.)

Was die Auferstehung der Toten anbetrifft, so muss auch daran gedacht werden, dass die geheime Offenbarung von einem zweifachen Tode und einer zweifachen Auferstehung spricht: der Auferstehung in der Taufe und der Auferstehung am Ende der Zeiten und vielleicht fliessen diese zwei Auferstehungen in der biblischen Rede oft zu stark ineinander. Wenn wir uns mit der ersten Auferstehung befassen würden, so wäre noch eine interessante Problemlösung möglich, da gerade bei Paulus die Theologie zwischen zwei Polen liegt, die da sind Christusverbundenheit und Eschatologie. Wir sind mit Christus verbunden, seitdem wir getauft sind, und nach unserem Tode erwarten wir, gleichsam wohnend in seinem verklärten Leibe, die Auferstehung unseres Leibes.

Die Auferstehung des Leibes aber ist aus der Analogie des Entstehens der Pflanze aus dem Samenkorn am besten zu veranschaulichen. Samenkorn und Pflanze sind so ähnlich und zugleich so verschieden, wie der verklärte und der fleischliche Leib. Die Verklärung übertrifft überhaupt unsere ganze Vorstellung. Man wird immer am besten sagen, unser Leib wird so sein, wie der Leib des Heilandes nach der Auferstehung war. (Vgl. 1. Kor. XV.)

Die eschatologischen Fragen sind mit diesen Andeutungen nicht gelöst. Aber es sind Anregungen, die Probleme nach dieser und jener Seite hin zu erforschen. Eine solche Behandlung wird den Unterricht beleben und die Predigt wirksam machen, und zu unserem Heile unser Leben zwischen den zwei Polen der Christusvereinigung und der Erwartung des Jüngsten Tages verlaufen lassen.

Luzern

G. Staffelbach.

Johann Michael Sailer und seine Erziehungslehre.*

Von Dr. Emil Spiess.

(Fortsetzung und Schluss.)

Sailers pädagogische Werke sollten in allen gebildeten Schichten nicht bloss bei Gelehrten Verständnis finden, zeichnen sie sich doch bei aller Volkstümlichkeit durch formvollendete, an den Klassikern geschulte Ausdrucksweise aus. Glücklicherweise gewählte Bilder wechseln mit wirksamen Antithesen. Die Sprache ist knapp und schlagend.

Ausser dem berühmten, fröhlicher erwähnten Hauptwerk „Ueber Erziehung für Erzieher“ verfasste Sailer im Verlauf seiner literarischen Tätigkeit zahlreiche kleinere Schriften, wie: „Hundert Nummern für Erzieher“, „Das Vaterunser für Kinder“, für Ankömmlinge auf Universitäten: „Friedrich Christians Vermächtnis an seine Söhne“, ferner einen „Reisegefährten deutscher Jünglinge“, „Sprüche der Weisen, deutsch und lateinisch, zur Uebung der Studierenden“; interessant ist auch die Schrift: „Geist der akademischen Gesetze“.

* Siehe Nr. 23.

Aber auch in der Vernunft- und Glückseligkeitslehre Sailers, in seiner Moral- und Pastoraltheologie finden sich so viele pädagogische Ausführungen, dass man selbst, wenn die obigen Schriften nicht vorhanden wären, die Grundzüge seiner Erziehungslehre feststellen könnte. Sogar das „Vollständige Lese- und Gebetbuch für katholische Christen“ enthält einen Unterricht für Familien und besondere Anleitung, wie die Kinder von ihren Eltern frühzeitig zur Erkenntnis Gottes geführt werden sollen.

Sailer behandelt zunächst die körperliche Erziehung und Gesundheitspflege augenscheinlich unter dem Einfluss Rousseaus und Basedows; in seinen Ansichten über die Erhaltung der Keuschheit und Heiligkeit der Ehe stimmt er merkwürdigerweise mit Campe überein. Das Ziel jeder Erziehung soll sein: „Vernünftige Menschen, nützliche Bürger und rechtschaffene Christen zu bilden“. Der Zusammenhang mit den gesunden Tendenzen des Aufklärungszeitalters zeigt sich hier unverkennbar.

Gleichfalls in die Zeit vor der Abfassung seines Hauptwerkes fällt Sailers „Geistliche Erziehung für christliche Eltern“. Die Schrift wendet sich wiederum an die Eltern selbst. Die Mutter möge durch Gebet und Wachsamkeit um ihr eigenes Seelenheil sorgen, denn der Satz: Wie der Baum, so die Frucht, gelte auch in der moralischen Welt. Dann gibt er christliche Erziehungsregeln für das Säuglingsalter, von der Entwöhnung bis zum 7. Altersjahr, vom 7. Altersjahr bis zum 14., vom 14. Jahr bis zur völligen Geschlechtsreife.

Zeitlich und inhaltlich stehen die „Hundert Nummern für Erzieher“ mit Sailers Hauptwerk im innigsten Zusammenhang. Sie enthalten die „wichtigsten Lehren für Informatoren“. (Hauslehrer.)

Mit den Frühromantikern gemein hat Sailer die Art, sich aphoristisch auszudrücken. Ebenso wie die „Geistliche Erziehung“ sind auch „die hundert Nummern“ in die Spruchform gekleidet. Hatte er an die früheren Schriften kaum die letzte Feile angelegt, so nähert er sich jetzt bereits der gewählten Sprache seines Hauptwerkes.

Aber nicht bloss an die Erzieher, sondern auch an die Pflegebefohlenen selbst tritt der Pädagoge mit Weisheitslehren heran. Den Kindern erklärt er „das Gebet unseres Herrn“ in ihrer Sprache und nach ihren Begriffen, um den Keim des Selbstdenkens in den Kleinen zu wecken und sie zugleich auf das Göttliche hinzulenken. Als Lesebuch für die reifere Jugend gibt er „die sieben heiligen Sakramente“ mit Bildern heraus. Er geht vom Anschauungsunterricht aus und entwickelt dann erst einen bestimmten Begriff auf Grund der Anschauung. Das ist bezeichnend für seine ganze Methode. „Die Sprüche der Weisen“ wieder setzen Gymnasiasten als Leser voraus. Diese sollen durch sie zugleich in Sach- und Sprachkenntnissen geübt werden; die lateinische Sprache mit ihrer nachdrucksvollen Kürze, ebenso aber der tiefe Sinn der Sentenzen, der zum Nachdenken reizt, soll auf die Schüler einwirken. So erzieht Sailer selbst während des Unterrichts. Er kennt kein blosses Auswendiglernen. Auch das Studium einer Sache lediglich um der Sache willen befriedigt ihn keineswegs.

In „Friedrich Christians Vermächtnis an seine lieben Söhne, allen deutschen Jünglingen gewidmet“, lässt Sailer

den sterbenden Vater seine Kinder vor den Götzenbildern des Zeitgeistes warnen. Das erste Idol, das sie nicht verführen solle, sei die „Allgenügsamkeit der menschlichen, endlichen Vernunft“, die vorgebe, ohne Christentum, ohne Kirche den Weg zum Heil zu finden. Und doch vermöge der menschliche Geist aus sich allein die tiefsten und letzten Fragen nie zu entscheiden, der Widerstreit so vieler philosophischer Lehrmeinungen bewaise es. Ein zweites Idol sei die durchaus unbeschränkte Schreib-, Press- und Lesefreiheit. Durch diese arte der gesunde Liberalismus, dessen die Künste und Wissenschaften bedürften, zur Anarchie aus. Es könne nur eine Freiheit innerhalb der Gesetze des Staates geben, soweit die Rechte des Einzelwesens nicht angegriffen würden. Ein drittes Idol sei die unbegrenzte Räsionierlust, die alles erkläre, über alles entscheide. Ein viertes endlich die Gepflogenheit, mit brandmarkenden, verdächtigenden Schlagwörtern um sich zu werfen, wie Pedantismus, Obskurantismus, Bigottismus, Fanatismus. Auf diesen negativen Teil folgt ein positiver: Der Vater schärft seinen Söhnen vor allem Willensstärke ein, die beharrliche Absicht, an dem erkannten Wahren, Schönen und Guten festzuhalten und es zu befolgen; geht doch daraus die völlige Besserung, Veredlung, Vollendung hervor. Dann geht er auf Einzelheiten ein, stellt Gottesfurcht und Patriotismus als bürgerliche Kardinaltugenden gebührend in den Vordergrund, setzt das Bedenkliche von Geheimbünden auseinander, denen man schon deshalb fernbleiben müsse, um keinen Staat im Staat zu begründen, schildert die Gefahren des Universitätslebens und verwirft mit den überzeugendsten Worten den sich bereits damals geltend machenden Materialismus der neuen Zeit.

Eine andere pädagogische Schrift „Reisegefährte für deutsche Jünglinge, besonders wenn sie auf Universitäten gehen“, knüpft an Jean Pauls „doppelten Schwur der Besserung“ an. Hier wird auseinandergesetzt, wie der lebendige Gedanke an die Eltern einen am sichersten und wirkungsvollsten auf dem Wege zum Guten erhalte.

Zwei Vorlesungen Sailer's „für angehende und ehemalige Akademiker“ setzen auseinander, wie Ankömlinge auf Universitäten ihr Studium einrichten sollen. Er beklagt darin die gewöhnlich ungenügende Vorbildung der Studenten und die mangelnde Begeisterung für das von ihnen gewählte Fach. Daher würde zunächst nicht studiert. Wer aber erkannt habe, dass Studieren sich die Wahrheit aneignen, zum Eigentum machen, heisse, der lasse sie nicht nur im Ohr, im Gedächtnis, im Verstand Wurzel fassen, sondern vor allem in der Seele. Dabei bilde die Philosophie die beste Grundlage eines Fachstudiums, sie schärfe die Waffen des Geistes und sei daher fruchtbar, ungeachtet der unter den Philosophen herrschenden Meinungsverschiedenheiten.

Als Sailer dem Prinzen Ludwig einen Leitfaden der Herrschertugenden an die Hand geben sollte, verfasste er eine „Weisheitslehre in Maximen für künftige Regenten“. Sie gehört zu dem Ausgezeichnetsten, was über Prinzenziehung je geschrieben wurde.

Sailer unterscheidet in der Menschheit zwei grosse Sphären, die des animalischen und des geistigen Lebens. Wird das animalische Leben nicht in Zucht genommen,

so artet der Mensch zum wilden Tiere aus. Allein ohne das höchste, das göttliche Leben wird auch das geistige keine Vollendung erreichen. „Die Bestimmung des Menschen kann also nie sein: sei bloss Tier oder bloss ein Verstandeswesen ohne Erfassen des Göttlichen, oder ein Wesen der Moral oder bloss ein Wissender des Göttlichen, ohne die Idee des Göttlichen zur Seele seines Willens werden zu lassen oder das Göttliche in seinem innersten Sinn nachzubilden und im Leben darzustellen. — Die Bestimmung der Menschheit kann aber auch nicht sein: Mensch sei kein Mensch, d. h. zertrümmere die animalische Sphäre, um in der geistigen Sphäre allein leben zu können.“

Zweifelloos wurde Sailer von seinem Lieblingsphilosophen Baco von Verulam befruchtet. Ein Einfluss der „Grossen Unterrichtslehre“ von Comenius dagegen ist zwar nicht von der Hand zu weisen, darf aber nicht überschätzt werden. Fénelon wieder stand ihm schon als Persönlichkeit ungemein nahe. Vor allem „Telemach“ wurde von Sailer bewundert: „Diese Dichtung Fénelons ist noch diese Stunde an Schönheit und Wahrheit unübertroffen und sie könnte bei manchem Jüngling, der die Wahrheit in der Torheit sucht, die Stelle der Minerva vertreten“. Inhaltlich berührte sich Sailer mit ihr eigentlich nur in seiner „Weisheitslehre für künftige Regenten“.

Rousseaus „Emil“ beschäftigte ihn mindestens ebenso stark. Vielleicht empfing er gerade aus diesem Werk den Antrieb zur pädagogisch-literarischen Wirksamkeit. Bereits die Erstlingsarbeit „Ueber die wichtigste Pflicht der Eltern“ verrät deutliche Spuren seiner Kenntnis Rousseaus. An zahlreichen Stellen der Sailer'schen Pädagogik stossen wir natürlich auf eine grundsätzliche Ablehnung des französischen Philosophen, ebenso wie er Basedow und die philanthropische Bewegung vielfach ablehnt.

Pestalozzis „Lienhard und Gertrud“ und „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ waren Sailer wohl bekannt. Pestalozzis Ruf: Zurück vom Bücherwege zum Anschauungswege! erhob auch er. In der Hochschätzung des mütterlichen Einflusses auf das Kind und in den Ansichten über die Grundlagen der sittlich-religiösen Erziehung berührten sich die beiden nahe. Eingehend studierte Sailer Pestalozzis Bestrebungen auf dem Gebiet des Unterrichts. In seinem Nachlass fand sich eine bis heute noch unveröffentlichte Handschrift vor: „Einzelne Gedanken über Pestalozzische Methode“. Gleichwohl unterdrückte er seine Bedenken gegen den berühmten Schweizer nicht, dessen Rationalismus naturgemäss ihm unsympathisch war.

Persönliche Beziehungen verbanden Sailer mit dem grossen katholischen Erzieher und kindlich verehrten Freund der Fürstin Gallizin in Münster, mit Overberg: „Seine Methode zu lehren“, schrieb er in sein Tagebuch, „ist so ganz sokratisch und nach der Fassungskraft solcher Menschen, die an das Denken nicht viel gewöhnt sind. Wer seine gute Miene ansieht und ihn nicht liebt — der wird schwerlich gut sein.“ Von Overbergs Schriften benutzte Sailer augenscheinlich nur die „Anweisung zum zweckmässigen Schulunterricht.“

Hufelands „Guter Rat an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den

ersten Jahren“ konnte Sailer für sein Hauptwerk sehr gut brauchen. Dagegen bekämpfte er Kants Pädagogik entschieden. Zum Unterschied von diesem hielt er an dem Grundsatz fest, die Erziehung müsse den Menschen auch divinisieren, d. h. zum göttlichen Leben bilden, wenn ihm anders das höchste Leben nicht fehlen solle.

Der Zauber von Sailer's Persönlichkeit wirkte lange noch selbst nach seinem Tode. 1852 schrieb Diepenbrock über Sailer die denkwürdigen Worte nieder: „Er genoss weithin bei den Edelsten und Besten den wohlverdienten Ruf und Ruhm eines ausgezeichneten Lehrers und eines beredten Predigers, gelehrten Theologen und fruchtbaren Schriftstellers, erleuchteten Seelenführers, frommen Priesters und apostolischen Bischofs, kurz: eines trefflichen grossen Mannes. Er war dies alles in hohem Grade; aber noch viel grösser erschien er mir im täglichen, vertrauten Umgang als Mensch, als Christ. Ich kann vor Gott versichern, ich habe ihn nie klein, nie ungleich, nie stolz oder eitel, nie gereizt, nie entmutigt, nie erzürnt oder verdriesslich, und wenn auch zuweilen tief verletzt und betrübt, doch nie ausser Fassung, nie leidenschaftlich bewegt, stets seiner selbst würdig gefunden, habe ihn stets als Musterbild vor mir stehen sehen, an dem man sich erheben, erbauen und lernen konnte, ein Mann, ein Christ zu sein“.

„Und das war eigentlich Sailer als Erzieher.“

(Kosch)

Totentafel.

Die Pfarrei **Courfaivre** im Berner Jura beklagt den Hinscheid ihres guten Pfarrers, des hochw. Herrn **Alfred Joliat**, welcher Freitag, den 17. Juni in den Strassen von Delsberg plötzlich von einem Unwohlsein befallen in den dortigen Spital verbracht wurde und dort, nachdem eine scheinbare Besserung sich als trügerisch erwiesen hatte, Dienstag, den 21. Juni gestorben ist, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente. Freitag, den 24. Juni fand unter grosser Teilnahme der Pfarrkinder in Courfaivre die Beerdigung statt. Alfred Joliat war 1863 geboren. Seine theologischen Studien machte er in Luzern; am 29. Juni 1891 empfing er die Priesterweihe. Nach zwei Jahren Vikariat bei Dekan Eschmann in Courrendlin wurde er Pfarrer in Movelier und 17 Jahre später Pfarrer in Courfaivre. Seinsanfter, lebenswürdiger Charakter gewann ihm überall die Herzen, ebenso seine Einfachheit und Pflichttreue. Im Movelier baute er den Kirchturm und sorgte für ein neues Geläute. Die hohe Achtung, welche er bei seinen Amtsbrüdern genoss, bewirkte schon 1907 seine Wahl zum Vicedekan. Schon seit einiger Zeit kränkelte er und dachte an seinen Rücktritt vom Pfarramte und hatte für diesen Zweck in Delsberg ein bescheidenes Landhäuschen gekauft. Er sollte diese irdische Ruhe nicht mehr antreten, um dafür in die ewige einzugehen.

In **Ingenbohl** starb Samstag den 18. Juni der hochw. Pfarrhelfer-Resignat und Sextar **Joseph Suter**, tief betrauert von der ganzen Bevölkerung, welcher er seit 40 Jahren mit vorbildlichem Seeleneifer gedient hatte. Er war 1856 in Muotathal geboren, studierte in Einsiedeln, wurde 1879 Priester und als solcher 4 Jahre Pfarrhelfer in Spiringen, 6 Jahre Kaplan in Auf-Yberg bei Schwyz und 3 Jahre

Kaplan in Immensee. 1892 kam er nach Ingenbohl. Neben seiner Seelsorgearbeit betrieb er stetsfort wissenschaftliche Studien, was in der Gründlichkeit seiner Predigten sich offenbarte. Im übrigen fand er sich am meisten heimisch beim einfachen Volk.

Im fernen **Manila** auf den Philippinischen Inseln schloss letzte Woche ein Dominikaner-Pater seine irdische Laufbahn, welche hier eine dankbare Erwähnung verdient, weil er von 1918 bis 1927 an der Universität Freiburg mit Auszeichnung den Lehrstuhl der Dogmatik innehatte. Es ist der hochw. P. **Franz Marin-Sola**, seiner Heimat nach ein Spanier. Sein Leben war wechselvoll. Am 22. November 1873 zu Carcar in der Provinz Navarra geboren, trat er im Verlauf seiner Studien 1889 zu Ocanna in den Predigerorden. 1897 sandten ihn seine Obern als Professor der Philosophie und Mathematik an die Universität von Manila. In der Revolution von Aguinaldo wurde er dort 1899 eingekerkert; mehr als ein Jahr dauerte diese Haft, die durch grosse Entbehrungen seiner Gesundheit dauernden Schaden zufügte. Von 1906 an lehrte P. Marin-Sola abwechselnd zu Avila in Spanien und zu Manila Theologie. 1911 wurde er in die Vereinigten Staaten von Amerika geschickt, auch dort als Lehrer tätig. Dann kam sein Freiburger-Aufenthalt; während desselben publizierte er als Resultat eingehender Studien sein Werk über die homogene Entwicklung des katholischen Dogmas. Als Professor zeichnete er sich aus durch Klarheit, Sicherheit im Ausdruck, Wärme im Vortrag und einen weiten Blick, der alle Erscheinungen des menschlichen Geisteslebens, auch in seinen modernen Aeusserungen, in Betracht zog. 1927 wurde P. Marin-Sola nach Spanien zurückberufen und nach einem Jahr der Ruhe zu Ocanna musste er seine Lehrstelle zu Manila wieder aufnehmen. Dort hat er nun auch seine reiche Lehrtätigkeit vollendet.

In **Zug** ging am Abend des 22. Juni nach jahrelanger Krankheit der HH. **Alois Henggeler**, von Unterägeri, früher Katechet in Menzingen, zur ewigen Ruhe ein. Geboren 1858 in einer Familie, welche der Industrie im Kanton Zug Eingang verschaffte, musste Alois verschiedene Hindernisse überwinden, um das ihm vorschwebende Ideal des Priestertumes zu erreichen. Er machte seine Gymnasialstudien in Zürich und schloss sie mit der Maturitätsprüfung ab. Eine deutsche Universität, dann Paris und Löwen vermittelten ihm die theologische Ausbildung. 1882 empfing er die Priesterweihe. Die erste Stelle seines priesterlichen Wirkens, die Lehrerstelle an der Sekundarschule in Baar, ist für manche andere schon der Schritt zu höherer Lehr- und Pastorationstätigkeit gewesen. Von 1885 bis 1900 wirkte Alois Henggeler in Zug als Professor und Pfarrhelfer; 1900 erfolgte seine Berufung als Katechet an das Töchterinstitut Menzingen. 21 Jahre hat er hier lehrend und erziehend der heranwachsenden Frauenwelt sich angenommen, dabei aber auch seine Kräfte verbraucht. 1921 liess er sich auf die Keiser'sche Ruhepfünde in Zug wählen und die ihm verbleibenden elf Jahre waren ausgefüllt durch Gebet und sühnendes Leiden. Er blieb dabei heiter und freundlich, gleichförmig seinem göttlichen Meister, für den er gelebt und gearbeitet hatte.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen - Chronik.

Priesterweihen in der Diözese Basel. Am 10. Juli werden folgende hochw. Herren Diakone in der Kathedrale zu Solothurn zu Priestern geweiht (Beginn der Priesterweihe $\frac{1}{2}$ 7 Uhr):

Amrein Alois, Primiz in Schötz, 17. Juli; Bättig Alois, in Hergiswil (Luz.) 17. Juli; Chappuis Marc, in Develier, 24. Juli; Duss Josef, in Eschozmatt, 25. Juli; Feer Karl, Dr. theol., in Luzern, Franziskanern, 17. Juli; Felber Paul, in Egerkingen, 17. Juli; Fillinger Wilhelm, in Kriegstetten, 24. Juli; Fleury Josef, in Mervelier, 17. Juli; Girardin Martin, in Bourrignon, 17. Juli; Greber Julius, in Schötz, 24. Juli; Hüssler Josef, in Bern, 24. Juli; Kreienbühl Frz. Xaver, in Pfaffnau, 24. Juli; Lateltin Johann, in Weinelden, 17. Juli; Niederberger Theodor, in Horw, 24. Juli; Sautier Louis, in Auw, 17. Juli; Schönenberger Alfons, in Sirnach, 17. Juli; Stadelmann Josef, in Schüpfheim, 31. Juli; Stampfli Erwin, in Matzendorf, 17. Juli; Steiner Johann, in Ettiswil, 24. Juli; Tanner Augustin, in Schüpfheim, 17. Juli; Trost Ernst, in Brugg, 17. Juli; Vogel Karl, in Schüpfheim, 24. Juli; Wigger Franz, in Gerliswil, 17. Juli.

Den Ordinanden Gottes reichsten Segen zum Weihtag und zur künftigen Arbeit im Weinberge des Herrn!

Basel bekommt eine katholische Schule. Was die Zürcher Diaspora-Katholiken seit Jahren besitzen, soll nun auch den Baslern zuteil werden: eine katholische Mädchenschule. — Am letzten Mittwoch, den 22. Juni, hat der HH. Pfarrer von der Hl. Geist-Kirche, Msgr. Robert Mäder, in unmittelbarer Nähe seiner Kirche den ersten Spatenstich zum neuen Schulhausbau getan. Im nächsten Frühjahr soll die Schule mit zwei Klassen eröffnet werden — zugleich soll auch eine Kleinkinderschule erstehen — und jedes Jahr wird eine weitere Klasse beigefügt, sodass sich der Ausbau des grossen Werkes auf mehrere Jahre verteilen wird.

Wer die Basler Schulverhältnisse kennt, kann nicht mehr im Zweifel darüber sein, dass katholische Schulen notwendig sind. Dass das Werk der katholischen Pfarrschule der Heiliggeist-Pfarrei auch bei den Gläubigen Anklang und Unterstützung findet, beweist die Tatsache, dass sich eine schöne Anzahl Männer und Jünglinge bereit erklärt hat, die gesamten Grab- und Aushubarbeiten des Neubaues jeweils am Abend nach beendeter Geschäftszeit und an den freien Samstagnachmittagen unentgeltlich auszuführen. Sch.

Kirchweihe in Schöffland (Aargau). Am Sonntag, 26. Juni, wurde das neue Kirchlein in Schöffland bei Aarau durch HH. Can. Frid. Meyer, Pfarrer von Wohlen, benediziert. Festprediger war Mgr. Hausheer, Direktor der Inländischen Mission. Architekt war Adolf Studer in Aarau, der seine Aufgabe nach allgemeinem Urteil vorbildlich gelöst hat, auch was das Budget anbelangt, da das Gotteshaus mit 200 Sitzplätzen, Turm und Glocken und angebautem Pfarrhaus, einbegriffen den Bauplatz, die relativ geringe Summe von Fr. 100,000.— kostet. Der gefällige und zweckmässige Bau, der so hergestellt wurde, dass er bei einem etwaigen späteren grösseren Kirchenbau als Vereinssaal benützt werden kann, wird als ein vorbildliches Diasporakirchlein gelten können. Dank zahl-

reicher privater Stiftungen — unter den Stiftern figurieren die Pfarreien von Wohlen und Sempach; die Missionssektion der Stiftsschule Engelberg stiftete die zwei Glocken — konnte auch der Innenraum künstlerisch ausgestattet werden. Den Hauptschmuck bilden 26 Glasfenster von Meister Heinrich Danioth in Flüelen. Vater des ganzen Werkes war HH. Linus Angst, Pfarrer von Aarau. Als erster Pfarrer von Schöffland amtiert HH. Thaddäus Waldispühl, bisher Vikar in Aarau. Die Errichtung einer neuen Pfarrei in Schöffland war eine dringende Notwendigkeit. Die, nun vom Staate anerkannte, Pfarrei Aarau zählte am 1. Dezember 1930 4118 Seelen. Im Jahre 1875 fiel ein grosser Teil der Aarauer Katholiken unter Führung von Augustin Keller zum Altkatholizismus ab. Die jetzige römisch-katholische Kirche von Aarau wurde 1882 konsekriert und zugleich H.H. Stephan Stöckli, ihr langjähriger Seelsorger, als Pfarrer installiert. Die Angaben entnehmen wir der hübschen Festschrift zur Einweihungsfeier der Kirche zur hl. Familie in Schöffland.

Personalnachrichten.

HH. Can. Joseph Christian Caminada, Dompfarrer in Chur, wurde zum Domdekan ernannt. — HH. Jos. Rupper, Kaplan in Sirnach, wurde zum Pfarrer von Horn gewählt. — HH. August Brändle hat auf die Pfarrei von Alt-St. Johann resigniert. — HH. Neupriester Joseph Schönenberger, wurde zum Kaplan in Wil gewählt. — HH. Can. Dr. Emilio Campana, Dogmatikprofessor am Priesterseminar in Lugano, hat aus Gesundheitsrücksichten als Regens demissioniert. V. v. E.

Missionshaus von der Hl. Familie, Werthenstein.

Auf dem kürzlich abgehaltenen Generalkapitel der Missionare von der Hl. Familie wurde obiges Missionshaus von der deutschen Provinz abgetrennt und zum schweizerischen Kommissariat erhoben, damit es sich freier dem Volkscharakter und den Landesverhältnissen anpassen könne. Zum ersten Kommissar wurde der HH. Eduard Kreher von Luthern (Luzern) ernannt und als Rektor waltet seit Ostern Josef Obertüfer von Neuenkirch (Kt. Luzern). So liegt nun die Leitung dieses Zweiges der Missionsgesellschaft von der Hl. Familie in den Händen einheimischer Kräfte. Das Missionsgymnasium, dessen Lehrpläne den eidgenössischen Maturitätsforderungen entsprechen, und das bereits 4 Klassen und einen Vorkurs beherbergt, wird mit dem Fortschreiten der Klassen zum vollständigen Privatgymnasium erweitert. Möge die Missionsgesellschaft, die in Holland, Polen und Deutschland einen so herrlichen Aufschwung nimmt, sich auch in unserem Lande kräftig entwickeln. J. O.

Rezensionen.

Niederhuber Dr. J. Ev., *Das Neue Testament für religiös Gebildete*. Dritter Teil. Verlag Habel.

Wenn die Ausstattung dem inneren Wert der Uebersetzung und der Erklärung in etwa gleich käme, könnte man sich des Werkes voll erfreuen. J. Tr., Sarnen.

Therese Wollf, *Kreuzwegbüchlein für Kinder*. (Herder). Nett illustriert, kindlicher Ton der Gebete. Für Kinder zu empfehlen. J. Tr., Sarnen.

Schott-Riselman O. S. B., *Das vollständige Römische Messbuch*. Herder. 3. Auflage 1930.

Es bleibt nicht mehr viel übrig, was zum Ruhme der Schottischen Missalien nicht schon gesagt worden ist. Die neuen Auflagen des vollständigen Schott wie auch die übrigen Missalien von denselben Bearbeitern sind neu übersetzt. Aber die neue Uebersetzung ist noch nicht die Idealübersetzung, die wir uns wünschen. Der vollständige Schott enthält alle Gebete deutsch und lateinisch. In Betracht kommt er vor allem für Studenten und jene Laien, die es sich angelegen sein lassen, auch die Sprache ihrer Mutter etwas zu verstehen. J. Tr., Sarnen.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Pfründe-Ausschreibung.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die Pfarrei Dornach, Kt. Solothurn, und die Kaplanei Klingnau, Kt. Aargau, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bis zum 8. Juli a. c. bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Bistumskollekten pro 1. Semester 1932.

Um den Halbjahresabschluss der vorgeschriebenen Kollekten (Epiphanie, Hl. Grab, Priesterseminare, Peterspfennig) machen zu können, ersuchen wir jene hochw. Herren Pfarrer, welche die Erträgnisse dieser Kollekten noch nicht eingesandt haben, dies umgehend zu tun.

Solothurn, den 28. Juni 1932.

Die bischöfliche Kanzlei.

Rigi-Klösterli. Die Renovation der Gnadenkapelle ist vollendet. In vollem Schmucke steht sie da! Das Fest Maria-Heimsuchung ladet wieder zur Pilgerfahrt ein. Mögen in unserer schweren Zeit recht viele geplagte Menschenherzen an der schönen Gnadenstätte auf dem Rigi-berg Kraft und Gnade schöpfen! Am Wallfahrtsfeste selbst und in den Sommerferien.

Für das Wallfahrtsfest Maria Heimsuchung, Samstag, den 2. Juli, werden in Goldau und Vitznau am 1. Juli für die Nachmittags- und die Morgenzüge am 2. Juli Pilgerbillete ausgegeben. Dieselben sind zur Rückfahrt am 2. oder 3. Juli gültig. Für eine Fahrt nach Rigi-Kulm wird auf Vorweisen der Pilgerbillete ebenfalls Ermässigung gewährt.

Am Feste heilige Messen von 5.30 an, Hauptgottesdienst um 9.30 Uhr mit Ehrenpredigt und feierlichem Amt. Nachmittags 1.30 Uhr Schlussandacht mit feierlichem Segen. P. J.

Inländische Mission. Neue Rechnung pro 1932.

A. Ordentliche Beiträge.

Von Ungenannt ohne Ortsangabe	Fr.	300.—
Kt. Aargau: Baden, Gabe von Ungenannt 50.—; Wettingen, Geistl. Blumenspende vom löbl. Kirchenchor Cäcilia f. HH. Dekan Waldisbühl sel. 15.—; Hägglingen, Legat der Fr. Berta Schmid sel., Pfarrköchin 500.—; Leuggern, Legat der Frau Dora Businger-Vogel sel. in Hettenschwil 500.—; Muri, Gabe von J. M. 20.—		1,085.—
Kt. Baselland: Binningen, a) Osterkollekte 60.—, b) Himmelfahrtskollekte 37.—, c) Gabe von A. St. 10.—		107.—
Kt. Baselstadt: Basel St. Clara I. Rate 555.—; Basel, Legat von Jgfr. Monika Gasser sel. von Nunningen 200.—		755.—
Kt. Bern: Pruntrut, Gabe von Th. P. 100.—; Bern, Spende einer Convertitin 20.—; Mervelier, Gabe von Ungenannt 10.—; Liesberg, von Ungenannt 50.—; Montsevelier, Gabe		

von B. C. 20.—; Noirmont, Legat der Philomene Arnoux sel. 300.—	Fr.	500.—
Kt. Genf: St. Clotilde, Gabe von Ungenannt		10.—
Kt. Glarus: Näfels, von Ungenannt		10.—
Kt. Graubünden: Aus Katharina Feder-Spiel-Stiftung 33.—; Landquart 85.—; Zizers, Gabe von Ungenannt 150.—; Rossa, Hauskollekte 18.65, Truns, Hauskollekte 330.—, Davos, St. Josefshaus 3.—; Brienz, Hauskollekte 50.—; Surava, 35.—		704.65
Kt. Luzern: Reussbühl, von J. L. 5.—; Luzern a) Legat von Frau Wwe. Luise Kuntz-Diss sel. 100.—, b) Gabe der ehrw. Spitalschwester 50.—, c) Gabe von Ungenannt 5.—; Willisau, a conto 140.—; Hochdorf, aus dem Nachlass der Jgfr. Katharina Keller sel. 500.—; Münster, Gabe von Ungenannt 500.—; Neuenkirch, Gabe von Ungenannt 50.—; Römerswil, Fastenopfer von Ungenannt 35.—; Buchrain, I. Rate 50.—; Neudorf, Legat d. Hrn. Blasius Hüsler sel., Melker, Gormund 200.—; Hildisrieden, Sammlung (dabei Gabe von H. E. 100.—) 800.—		2,435.—
Kt. Nidwalden: Stans, Filiale Obbürgen, Hauskollekte 137.—; Ennetbürgen, Legat des Hrn. Kirchmeier Arnold Niederberger-Zimmermann sel. 200.—; Emmetten 50.—		387.—
Kt. Obwalden: Sachseln, Stiftungsgabe		150.—
Kt. Schaffhausen: Ramsen, Gabe aus einem Trauerhause		500.—
Kt. Schwyz: Arth, Gabe aus Trauerhaus 50.—; Goldau von Ungenannt 5.—; Muotathal, a) Filiale Ried I. Rate 72.—, b) Filiale Bisisthal 4.60; Siebnen, Stiftungen (von Jgl. Meinrad Ziltener sel. 100.—, von Jgfr. Karolina Ebnöter sel. 20.—, von Fr. Marie Wäger sel. 10.—, von Hrn. Leonz Mächler, von H. Balmelli und H. Jäger sel. je 5.—) 145.—		276.60
Kt. Solothurn: Breitenbach, a) Gabe einer Kranken 150.—, b) von Ungenannt 10.—; Biberist, Gabe von E. W. 50.—; Solothurn, a) Extragabe zum Andenken an Fr. Elise Kamber 100.—, b) Glutz-Zeltner-Fonds 200.—, c) St. Ursenbruderschaft 20.—; Erschwil, Legat von Marie Borer sel. 200.—; Grenchen, von Ungenannt 10.—		740.—
St. Gallen: Eschenbach, Gabe von Ungenannt 50.—; Untereggen, Gabe von Ungenannt 100.—; Bütschwil, a) Gabe von Fr. Schönenberger, Konsum 50.—, b) von Ungenannt 5.—; Uznach, Legat von Hrn. Josef Boos sel. 100.—; Mühlrüti, Vermächtnis von Fam. Holenstein 10.—; St. Gallen-St. Georgen, von Ungenannt 20.—; Kriesern a) aus dem Vermächtnis einer Verstorbenen 10.—, b) Vermächtnis von Fr. Marie Langenegger-Dietsche sel. 10.—, c) Vermächtnis von Hrn. Ferdinand Langenegger 10.—, d) Vermächtnis von Fr. M. Lud. Weder-Langenegger, Unterdorf 5.—; Züberwangen, Legat von Hrn. a. Messmer Josef Brunner sel. 20.—; Kaltbrunn, Gabe von Fr. J.-B. 5.—; Rorschach, kl. Ostergeschenk von M. 5.—; Heiligkreuz 150.—; Vilters 18.—; St. Gallenkappel 25.45; Lichtensteig, Gabe von Fam. M. 20.—; Wil, löbl. Kloster St. Katharina 100.—		713.45
Kt. Thurgau: Uesslingen, Legat von Hrn. Hagen sel., Kirchenpfleger 200.—; Hagenwil, zum Andenken an H.H. Pfarrer Jos. Müller sel. 500.—; Bischofszell, Gabe von Ungenannt 20.—; Horn, Gabe der Fr. Wwe. M. Karol. Eberle-Lehner sel. 100.—; Bichelsee, aus dem Nachlass von Hrn. Josef Hollenstein-Hollenstein, sel. in Niederhofen 100.—		920.—
Kt. Uri: Flüelen (dabei Fr. 30.— von Volksverein) 235.—; Altdorf, geistl. Blumenspende von Kathol. Gesellenverein 25.—; Göschenen, Osterkollekte 27.—; Andermatt 236.—; Unterschächen, Hauskollekte 290.—; Bürglen a) Kollekte 935.—, b) Legat 100.—		1,848.—
Kt. Wallis: St. Maurice, Abtei 50.—; Salvan 46.85; Mörel, Gabe von Hrn. F. Albrecht 100.—; Simplon-Dorf, Einzelgabe 510.—		706.85
Kt. Zug: Zug a) Gabe von R. K. 50.—, b) Oberwil, Gabe aus dem Nachlass eines Verstorbenen 20.—; Cham, Gabe von J. B. 5.—; Oberägeri, Gabe von Ungenannt 500.—		575.—

Kt. Zürich: Zürich, Ungenannt aus einem Trauerhaus 300.—; Oberwinterthur, Gabe von Ungenannt 5.—

Fr. 305.—
Total Fr. 13,028.55

B. Ausserordentliche Beiträge.

Kt. Aargau: Vergabung von Ungenannt aus dem Badenerbiet mit Nutzniessungsvorbehalt 1,000.—
Vergabung von Ungenannt im Fricktal mit Nutzniessungsvorbehalt 4,000.—
Vergabung von Ungenannt im Kt. Aargau mit Nutzniessungsvorbehalt 1,000.—

Kt. Luzern: Durch das Pfarramt St. Maria, Luzern, a. d. Nachlass einer Verstorbenen Legat von Ungenannt in M. 1,000.—
Vergabung von B. W. 1,050.—
Vergabung von Ungenannt im Kt. Luzern mit Rentenaufgabe 2,000.—
Vergabung von Ungenannt in Hitzkirch 27,000.—
Vergabung von Ungenannt in Hitzkirch 1,500.—

Kt. Schwyz: Von Ungenannt aus einem Trauerhaus in Schwyz 2,000.—
Legat von Hrn. a. Kantonsratspräsident und Kriminalrichter Alois Stadelin sel., in Ingenbohl 1,000.—

Kt. Solothurn: Vergabung von Ungenannt in Solothurn mit Nutzniessungsvorbehalt 6,000.—

Kt. St. Gallen: Vergabung von Ungenannt in Amden 1,000.—
Vergabung von ungenanntem Priester im Kt. St. Gallen mit Nutzniessungsvorbehalt 5,000.—

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährliche Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Kt. Uri: Vergabung von unbekannt sein wol-
lendem Urner 5,000.—
Legat von H.H. Kaplan Pius Renner sel. in
Altdorf mit Messaufgabe 1,000.—
Kt. Zug: Vergabung aus einem Trauerhaus
in Zug 1,000.—

Total Fr. 60,550.—

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Fr. J. Joller-Huber in Sar-
nen, mit jährlich einer hl. Messe in Bauma
für Fr. Anderhalden-Joller sel. 150.—

Jahrzeitstiftung von und für Fr. Joller-Huber,
Sarnen mit jährlich einer hl. Messe in
Schlieren 150.—

Jahrzeitstiftung von Ungenannt in Unterägeri
mit jährlich einer hl. Messe in Schönenberg 200.—

Jahrzeitstiftung von Ungenannt im Kt. Luzern
mit jährlich je einer hl. Messe in Pratteln
und Suis 300.—

Jahrzeitstiftung für verstorbenen Wohltäter
mit jährlich je einer hl. Messe in Muttens
und Thayngen 300.—

Jahrzeitstiftung für Jungfrau Rosa Lehmann
und Geschwister in Wil mit jährlich einer
hl. Messe in Turbenthal 150.—

Zug, den 18. Mai 1932.

Der Kassier (Postcheck Nr. VII 295): Alb. Hausheer.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

**--die Heizung,
die Sie suchen--**

Sparsam und zuverlässig arbeitet die »Hälg«-Kirchen-
und Zentralheizung. Jeden Tag, den ganzen Winter
hindurch, liefert sie reichliche, gesunde Wärme für
Kirche, Pfarrhaus und alle angeschlossenen Räume
(Sakristei, Unterrichtslokale etc.) und schont durch die
Verhinderung von Schwitzwasserbildung Wände,
Decken und Malereien.
Die Luft ist nicht verbrannt, der Betrieb sauber und
einfach, und die restlose Ausnützung des Brennstoffes
sichert die denkbar **billigste Heizung.**
**Für jede Kirche und jedes Gebäude passend. Be-
ratung und Projekt kostenlos.**

Zahllose erste Referenzen. z. Beispiel Liebfrauenkirche
Zürich, St. Simeon und Iudith, St. Verena, Zuzach, Kath. Kirche
St. Georgen-St. Gallen, Kath. Kirche Zeiningen (Aar-
gau), Kloster Einsiedeln, Kloster Engelberg, Kirche
und Pfarrhaus St. Antonius, Zürich, Kollegium Sankt
Fidelis, Stans, Institut Baldeg (Luzern) usw.

**häg Kirchenheizung
Zentralheizung**

F. Hälg
Ingenieur

St. Gallen
Lukasstr. 30
Tel. 22.65

Zürich
Kanzleistr. 19
Tel. 58 058

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!

TANNER
Elektrische
**Kirchen-Glocken
Läutmaschinen-Bau**
Neuestes eigenes patent. System
Maschinenbau - Werkstätte
L. Tanner, Triengen
(Kt. Luzern) Telephon 28.

G. Ulrich
Buch- u. Devotionalien-Versand
Olten
Klosterplatz Teleph. 27.39
Kerzen, Bilder, Rosenkränze, Ge-
betbücher, Bildchen, Kruzifixe,
Statuen in Holz und Plafik in
allen Grössen. Auswahlendungen
Kommissionsweise Beliefe-
rung von Pfarrmissionen.
Spezialpreise



Gesucht eine tüchtige, aufrichtige
Tochter
die in allen Arbeiten bewandert
ist, als zweite Köchin in ein Pfarr-
haus aufs Land. Auskunft bei der
Expedition der Kirchenzeitung
unter A. O. 549

Gesucht in Pfarrhof neben Mutter
braves, fleissiges
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt u. Garten.
Offerten unter Chiffre B Z. 550 an
die Exped. der Kirchenzeitung.

Einfache 29-jährige
TOCHTER
sucht Stelle zu hochwürdigem
geistlichem Herrn. Adresse erteilt
die Expedition des Blattes unter
C. M. 551

Einfache
Person
gesetzten Alters, geübt als Haus-
halterin wie für Gartenarbeiten,
sucht Stelle zu hochw. geistlichem
Herrn. Zeugnisse zu Diensten.
Offerten erbeten unter B. L. 552
an die Expedition.

Messwein
sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beerdigte Messweinlieferanten



Emil Schäfer

Glasmaler

Basel

Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Hotel St. Peter, Einsiedeln

mit Gartenwirtschaft. Nahe dem Kloster. Best bekanntes, gut bürgerliches Haus. Butterküche. Sorgfältige Verpflegung. Rasche und gute Bedienung. Autogesellschaften, Vereine, Schulen ermässigte Preise. Zentralheizung. Telefon Nr. 141.

Höflichst empfiehlt sich: A. EBERLE-HANGARTNER, Bes.



Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen

Fuchs & Co., Zug

1891 Beedigte Messwein-Lieferanten 1903

Ferien - Pilgerreise im Auto nach LOURDES

4.—13. August 1932

über Lyon, Ars, Le Puy, Toulouse, LOURDES, Carcassonne, Sète, Nîmes, Avignon, Grenoble. — Erstklassige Saurer Pullmann-Wagen. — Preis ab Luzern Fr. 385.— inkl. Hotels. — Auskunft und Programme durch

AUTOMOBIL-GESELLSCHAFT ROTTAL A.-G.
Reisebureau Luzern, Löwenstr. 5, Tel. Nr. 23801

Elektrische Kirchenglockenantriebe

mit oder ohne automatische
Turmuhrsteuerung, liefert in
bestbewährter Ausführung
nach eigenem System

CARL MAIER & CIE.
Fabrik elektrischer Apparate u. Schalteranlagen
SCHAFFHAUSEN

LUZERNER KASSENFABRIK

L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874

TABERNAKEL

IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KON-
STRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER

KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE

OPFERKASTEN

ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KAS-
SEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

Swiga

SCHWEIZER, A.-G. für
WEINE & SPIRITUOSEN **Basel**

Tel. 22.224

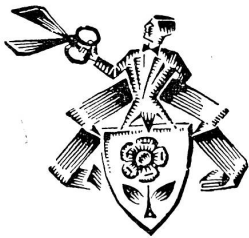
Reinachstr. 10

Vertrauenshaus für

Messweine
Inländ.- & ausländischer Weine, etc.

Man verlange Preisliste und Proben.

BEEIDIGTE MESSWEINLIEFERANTEN



Soutanen / Soutanellanzüge
Prälatensoutanen

Robert Roos

Schneidermeister
und Stifftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Antiquarisches

gesucht: **v. Segesser Ph. A.:**
Ludwig Pfyster und seine Zeit.
3 Bde. Angebote an Buchhandlung
Räber & Cie., Luzern



Kirchenkerzen

IN ALLEN GRÖSSEN ZU TAGESPREISEN

a. aus garantiert reinem Bienenwachs

b. Liturgisch

c. Composition

Kerzen für „Immergrad“.

Oster- und Kommunionkerzen glatt und verziert.
Leuchterkerzen, Stearinkerzen, Anzündwachs,
Weihrauch und Rauchfasskohlen.

EMIL SCHNYDER, EINSIEDELN

Wachskerzenfabrik — Gegründet 1798

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

Gächter & Co. :: Weinhandlung :: Altstätten

Geschäftsbestand seit 1872. Beedigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Kirchen- Heizungen

erstellen

Möri & Cie., Luzern

GEBET-BÜCHER

sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN



Inserate haben sichersten
Erfolg in der **„Kirchenzeitung“**

CRNY



Der gute Monte Christo
 ein traubensüsser, tonischer Wein, für gesunde und kranke Tage ein Labsal. gekeltert aus den weltbekannten Dessert-Valencia-Trauben, die in den bevorzugten Lagen der meerumspülten Ostküste Spaniens reifen

Südliche Sonne, Feuer und Kraft
 liegt in ihm, ein hochwertiger Südwein, auch von Damen bevorzugt, er

stärkt und macht Appetit
 er ist belebend und anregend. Die grosse Flasche nur **Fr. 3.50**

Weinhandlung Eschenbach A.-G.

Rauchfasskohlen

von langer Brenndauer,

Weihrauch

extra zum Gebrauche für diese Kohlen präpariert,

Anzündwachs

tropffrei, bewährter Artikel,

Anzünder dazu

mit Löschhorn, liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien

Luzern. Tel. 107**Messwein**

Gewürztraminer, Riesling, Lagrein - Kretzer aus der Stiftskellerei

MURI-GRIES

sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteilhaftesten bei

GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN**Kirchenfenster Neu u. Reparaturen!**

direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.

J. Süess von Büren

Schrenneng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

Elektrischer Antrieb für Kirchenglocken**System Gähwiler**

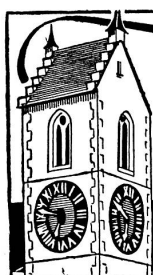
Einfach und daher zuverlässig - Geringster Stromverbrauch - Schwingung der Glocken regulierbar - Vollautomatischer Betrieb - Gutachten erster Autoritäten.

Projekte und Kostenvoranschläge durch:

P. & H. Gähwiler - Winterthur

Neuwiesenstrasse 8

Telephon Nr. 1459



Turmuhren
 aller Art in Erstklassiger Ausführung liefert kurzfristig die

TURMUHRENFABRIK J. G. BAER SUMISWALD

Gegründet 1826

Telephon Nr. 38

Schaffhausen Restaurant Kath. Vereinshaus

ob der Städt. Promenade

Grosse und kleine Säle, Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Grosser, schattiger Parkplatz.

A. Würth-Grolimund. Telephon 1222**Der hl. Pfarrer von Ars**

Johann Maria Baptist Vianey

Preisgekrönte Lebensbeschreibung von Dr. Francis Trochu übersetzt von P. J. Widlöcher.

Volksausgabe

in Leinen gebunden Fr. 5.60

Vorrätig bei

Räber & Cie., Luzern


CLICHÉ
 ALLER ART LIEFERT **F. SCHWITTER**
BASLER CLICHÉ-FABRIK
 ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645